

der Würde des Orts Mühe hatte, ein Lachen über den Höfling auf der Kanzel zu verbeißen. Dieses Abklopfen des Bräutigams nach der Trauung ist ein uralter Gebrauch, den sich die Leute nicht nehmen lassen. Sie sagen, er solle bedeuten, daß der Bräutigam fühle, wie weh Schläge thun, damit er sein künftiges hausherrliches Recht wider die Frau nicht mißbrauche.

Ja, das sind denn doch aber wunderbare Sitten . . . murmelte die Excellenz und stieg von der Kanzel.

Berthold Anerbach (geb. 1815).

Der gekrenzte Dukaten.

„Wenn ich nur hunderttausend Gulden hätte!“ Das hast du vielleicht auch schon oft gedacht oder gesagt. Wenn du aus einem Thalerland bist, ist es dir nicht darauf angekommen, und hast hunderttausend Thaler daraus gemacht, obgleich das ein Erkleckliches mehr ist. Ich nehme dir den hunderttausend Wunsch nicht übel, es ist keine schlimme Sache um's reich sein; aber das Glück macht es doch nicht aus, davon kann ich dir eine besondere Geschichte erzählen.

Ein junger Mann hatte seine Hunderthausend geerbt, und er begnügte sich auch damit, er wollte bloß sein Geld verzehren, arbeiten aber wollte er nicht, das, meinte er, sei nur Etwas für unbemittelte Leute. So hatte also der Herr Adolph gar kein Geschäft als essen, trinken, schlafen, spazieren gehen oder reiten, und was ihm sonst noch einfiel. Ja, das Aus- und Anziehen war ihm viel zu viel, und er hielt sich einen Kammerdiener. Wenn er des Morgens erwachte, wußte er eigentlich nicht, warum er aufstehen sollte; es wartete kein Geschäft und keine Freude auf ihn. Darum blieb er auch sein liegen, bis ihm auch das zu beschwerlich wurde. Fast ging es ihm wie jenem Engländer, der aus purer Langeweile, um sich nicht mehr aus- und anziehen zu müssen, sich das Leben nahm.

Herr Adolph machte dann jeden Vormittag seinen Spazierweg, damit er den Nachmittag frei und Nichts mehr zu thun habe. Meistens lag er auf dem Kanapee, gähnte und rauchte. Dabei hatte er mitunter noch seine besondern Gedanken. „Jeder Mensch,“ dachte er, „hat so eine Summe von Kraft mit auf die Welt bekommen, die für seine siebenzig Jahrlein oder auch mehr ausreichen muß. Wenn ich also einen schweren Stuhl von einem Ort an den andern hebe, ist damit ein Stück von meiner Lebenskraft aufgewendet oder verbraucht — d'rum laß ichs hübsch bleiben.“ Auf solche Gedanken kann ein Nichtsthuer kommen.

Der Herr Adolph ward aber dick und oft kränklich und mußte seinen Leib pflegen. Das war auch noch ein Geschäft. —